

LITERATUR UND MUSIK

Sabine Poyé Morel

Flöte, Altflöte

Sarah Verrue Harfe

Hendrik Heilmann Klavier

Klaus Schwärzler

Perkussion

Sebastian Rudolph Lesung

Stefan Zweifel Einführung

So 26. Mrz 2023

Kleine Tonhalle

11.15 Uhr

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

PROGRAMM

Toshio Hosokawa *1955

Lied für Flöte und Klavier

«Haiku für Pierre Boulez» für Klavier

«Kuroda-bushi» für Altflöte

«Two Japanese Folk Songs» für Harfe

«Sakura» für Marimbaphon

«Sen VI» für Perkussion

Nicolas Bouvier 1929–1998

Auszüge aus «Japanische Chronik»

insgesamt ca. 70'

Keine Pause

In Zusammenarbeit mit dem **Literaturhaus Zürich**

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

**Nächste
Veranstaltung
«Literatur und Musik»**

So 18. Jun 2023

11.15 Uhr

Kleine Tonhalle

Ulrike-Verena Habel

Hammerklavier

Tini Mathot

Hammerklavier

Stefan Kurt Lesung

Wolfgang Amadeus

Mozart

Werke für Klavier zu vier
Händen sowie **Auszüge**
aus den «Bäsele-Briefen»
zwischen Mozart und
seiner Cousine Maria
Thekla Mozart



Stadt Zürich
Kultur

FREUNDES
KREIS

M E R B A G

CREDIT SUISSE 

EIN GIPFELTREFFEN VON FERNOST UND WEST

So wie der japanische Komponist Toshio Hosokawa die zeitgenössische Moderne mit heimatlichen Klangelementen erweitert, liess sich der Genfer Autor Nicolas Bouvier bei seinen frühen Japanreisen zu sinnlichen Klangwolken der Kalligraphie inspirieren.

Bouvier – dessen Texte hier von Sebastian Rudolph gelesen werden – ist wohl der grösste und grandioseste Stilist der Schweizer Literaturgeschichte. Als er nach seiner Reise im Topolino durch Afghanistan und Indien in Ceylon fast psychisch zusammengebrochen war, wurde Japan für ihn zum Ort der Neugeburt. Bis heute lebt in seinem Wort dieses Wunder weiter und lässt uns ohne jede billige Exotik in die Erotik des Fremden eintauchen. Lassen Sie sich mit Bouviers Übersetzer Stefan Zweifel und den Musikern doppelt entgrenzen.

Text: Stefan Zweifel



Nicolas Bouvier, 1987

DIE URKRAFT DER KIRSCHBLÜTEN



Toshio Hosokawa

Toshio Hosokawa ist der bedeutendste japanische Komponist der Gegenwart. Doch lange bevor er das wurde, zog es ihn in den 1970er-Jahren nach Deutschland. Mit «neuen Ohren» ausgestattet, entdeckte er den musikalischen Reichtum der japanischen Traditionen für sich und lässt ihn in seinen Kompositionen aufleben.

Kirschblüte, Ikebana, Tee-Zeremonie und sanft rauschende Bambuswälder: Mehr Japan-Klischee geht fast nicht. Aber wenn Toshio Hosokawa über diese Dinge spricht, mit einem verhuschten Lächeln, forschenden Augen und einer Körperhaltung, die unablässig um Entschuldigung zu bitten scheint – genau dann passiert der Zauber: Aus dem vermeintlich abgedroschenen Exotik-Idyll wird etwas Lebendiges, etwas Tiefgreifendes und Anrührendes.

Das Schöne in der Ferne

«Als Jugendlicher war ich ganz und gar von westlicher klassischer Musik, von Beethoven, Mozart und Strawinsky fasziniert», sagt Hosokawa. «Die dynamische Lebendigkeit und der gewaltige Klang des grossen Orchesters sowie der starke emotionale Ausdruck begeisterten mich. Mein Grossvater war Lehrer für Ikebana, die Kunst des Blumensteckens; meine Mutter spielte die Koto. All das fand ich eher langweilig und altbacken.»

So verliess Toshio Hosokawa mit 20 Jahren seine Heimat Hiroshima, um in Berlin einen Aha-Moment sondergleichen zu erleben. Bei einem Musikfestival wurde zeitgenössische Musik zusammen mit Musik aus Afrika, Indien, Indonesien, Persien und Korea aufgeführt – und auch mit traditioneller Musik aus Japan. «Ich hörte Musik des Buddhismus, den Ritualgesang Shōmyō, die höfische Instrumentalmusik Gagaku und auch die von meiner Mutter gespielte Koto-Musik. Damals erlebte ich traditionelle japanische Musik zum ersten Mal als «Musik» und fand sie schön. Mir wurde klar, dass sie ein Teil von mir ist.»

Alte Traditionen und neue Ohren

In Berlin nahm Toshio Hosokawa Unterricht bei Isang Yun, der seine Entwicklung entscheidend mitprägte. Denn Yun selbst hatte die Wiederentdeckung seiner Wurzeln zu einer neuen Ästhetik erhoben, in einer Kombination aus traditioneller koreanischer Musik und Zwölftönigkeit – es waren schliesslich die 1970er-Jahre. «Indem ich westliche zeitgenössische Musik studierte, veränderten sich meine Ohren», so Toshio Hosokawa. Sie waren nicht mehr nur ausgerichtet auf die Klassiker des Westens und die Abneigung gegenüber den musikalischen Gepflogenheiten im Elternhaus, sondern öffneten sich zunehmend für die Feinheiten der japanischen Traditionen. Doch das genügte noch nicht, entschied Klaus Huber, Toshio

Hosokawas zweiter Kompositionslehrer in Freiburg im Breisgau. Er schickte Hosokawa zu einem Forschungsaufenthalt zurück in seine Heimat. Denn wie soll ein junger japanischer Komponist ein neues Stück für ein Gagaku-Ensemble und buddhistische Shōmyō-Sänger schreiben, der dieses musikalische Brauchtum nie zuvor studiert hat? Die Begegnungen aus dieser Zeit beeinflussen Hosokawa bis heute: Dichter und Nō-Theater-Trommler, Shō- Spielerinnen und Zen-Meister – sie alle hinterliessen Spuren im Schaffen des Komponisten. Ein Zen-Meister liess Toshio Hosokawa an seiner täglichen Schulung des Geistes teilhaben; dafür praktizierte er Kalligrafie, die Schriftkunst, die weit mehr ist als «Schönschrift». Es geht vielmehr darum, sich in einen Zustand höchster Konzentration zu versetzen, um die Schriftzeichen in einem Zug zu Papier zu bringen – unter Einhaltung aller Konventionen und gleichzeitig die eigene Persönlichkeit ausdrückend. Später dann dient die Kalligrafie der Vertiefung während einer Meditation oder ist Gegenstand der Konversation bei einer Tee-Zeremonie.

Der Weg als Ziel

Der Komponist erinnert sich, dass der Zen-Meister in seinem Beisein mit einem grossen Pinsel das Schriftzeichen DŌ («Weg») auf ein grossformatiges weisses Blatt malte. Dazu erklärte der Meister: «Der kalligrafische Vorgang bildet eine Kreisbewegung. Die auf dem Papier sichtbare Linie ist nur ein Teil der Bewegung, der unsichtbare Teil der Bewegung über dem Papier gehört auch dazu und ist eine Andeutung der unsichtbaren Welt.»

Kalligrafie und Kathedralen

Darin erkannte Hosokawa seinen eigenen «Weg», den Weg hin zu seiner «Kalligrafie des Klangs». Bereits sein Lehrer Isang Yun hatte den Vergleich mit der Kalligrafie bemüht, um die Klangtraditionen von West und Ost miteinander zu vergleichen: «Wenn in der Musik Europas erst die Tonfolge Leben gewinnt,

lebt bei uns schon der Ton für sich. Man kann unsere Töne mit Pinselstrichen vergleichen im Gegensatz zur Linie eines Zeichenstiftes.»

Das sind die Fundamente zweier Klangkonzepte: «Europäische Komponisten wie Bach und Bruckner versuchten, mit Musik gleichsam eine festgefügte, massive Kathedrale zu erschaffen, in der Ewigkeit wohnt.» Seine eigene Bausubstanz wählt Hosokawa bewusst instabil – und damit auch im Einklang mit religiösen Ideen des Shintoismus, zum Beispiel der uralten Vorstellung, dass der Mensch nur ein Teil der Natur ist und alles wieder in den Naturkreislauf zurückkehrt: «Ich möchte den Ablauf von Musik als einen Fluss erleben. Der Ton wird geboren und vergeht. Er kann ohne die Existenz von Stille nicht existieren.»

Schubert und Bambushain

Es sind die essenziellen Fragen und Themen, mit denen sich Toshio Hosokawa in seinen Kompositionen mit musikalischen Mitteln auseinandersetzt: Werden und Vergehen, Mensch und Natur – über viele Jahrzehnte besonnen, auf Harmonie abzielend. Bereits in einem Aufsatz von 1995 hinterfragte er den Anspruch von Musik: «Ich hege die Befürchtung, dass [...] die Musik der Menschen ihre wesentliche Natürlichkeit verliert. In den Werken zeitgenössischer Komponisten ist irgendwie die Empfindung für die ursprüngliche Kraft der Natur verlorengegangen.» In der Musik vergangener Zeit erkennt Hosokawa diese Verbundenheit sehr wohl: «Ich liebe die Musik von Schubert sehr, besonders in der Musik aus seinen letzten Jahren [...] empfinde ich seine Musik als Urworte eines Menschen, der in tiefer Beziehung zur Natur steht, zu einem ursprünglichen, menschlichen Gesang.»

Mit seinen Kompositionen der Musik diese «wesentliche Natürlichkeit» zurückzugeben, ist erklärtes Ziel von Hosokawa. Spielarten dieser Idee sind Effekte der Bambusflöte Shakuhachi, die uns direkt in den Bambushain bringt, oder Atemgeräusche

wie im kürzlich in der Tonhalle Zürich uraufgeführten Werk «Ceremony» für Flöte und Orchester. Hier tritt wieder der Zen-Meister auf den Plan, der Hosokawa einst beim Meditieren die Anweisung gab: «Langsames Ausatmen bedeutet, bis zum Tod auszuatmen, und beim Einatmen kehrt man von diesem Punkt des

Katastrophen und Kirschblüten

Doch die Harmonie dieses stets hoffnungsvollen Kreislaufs ist ins Wanken geraten: am 11. März 2011, als ein Tsunami die grösste Naturkatastrophe seit Jahrhunderten über Japan brachte. «Unser Leben ist eng mit der Natur verwoben, die in Japan unberechenbar ist. [...] Auch der Tsunami hat uns eindrücklich vor Augen geführt, wie weit sich der Mensch von der Natur entfernt hat.» Toshio Hosokawa hat mit der «Meditation to the victims of Tsunami (3.11)» ein sehr persönliches Werk geschrieben, das seinen Fragen nach dem Essenziellen im Leben und in der Musik nur noch mehr Nachdruck verleiht. Mit dem Titel «Meditation» ist wohl auch die Hoffnung verbunden, dass es ein «Zurück ins Leben» geben mag.

Das hoffnungsvollste Bild bemühte Hosokawa erst kürzlich selbst: «In Japan beginnen jedes Jahr Ende März die wunderschönen Kirschblüten zu blühen. Wir Japaner freuen uns über das Blühen der Kirschbäume, aber wir lieben auch die Atmosphäre der Zeit, in der die Kirschblüten plötzlich aufblühen und binnen kurzem abfallen und sich zerstreuen. Je kürzer die Lebensdauer der Kirschblüte, desto schöner wird sie. Ich finde Töne schön, eben weil sie vergehen. Auch unser Leben vergeht nach kurzer Zeit. Gerade deshalb ist das Leben kostbar.» Ein tröstlicher Gedanke – und aus dem Mund von Toshio Hosokawa entbehrt er jeder Banalität.

Text: Ulrike Thiele

PROGRAMM- TIPP

Mo 27. / Di 28. März 2023

Zürcher Hochschule
der Künste ZHdK

Masterclass mit

Toshio Hosokawa

Workshops, Gespräche
und Konzert

Mehr Infos:

zhdk.ch/veranstaltung/49479

SABINE POYÉ MOREL

Flöte, Altflöte

1976 in Tours geboren | studierte bei Pierre-Yves Artaud am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris | Abschluss mit dem 1. Preis für Flöte und dem 1. Preis für Kammermusik | Solo-Flötistin im Orchestre National de Lorraine | Preisträgerin bei den Musikwettbewerben in Bukarest, Bayreuth, Kobé und Genf | konzertiert regelmässig mit französischen Sinfonieorchestern | seit 2021 Dozentin an der ZHdK | spielt seit 2002 als Solo-Flötistin im Tonhalle-Orchester Zürich

SARAH VERRUE

Harfe

1988 in Belgien geboren | spielt Harfe, seit sie 9 Jahre alt ist | 2011 Masterdiplom in Harfe und Kammermusik am Pariser Conservatoire | Mahler Jugendorchester, Orchesterakademie der Bayerischen Staatsoper München, Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker | seit 2013 Solo-Harfenistin des Tonhalle-Orchesters Zürich | zahlreiche Podest-Plätze bei internationalen Wettbewerben

HENDRIK HEILMANN

Klavier

in Berlin geboren | Schüler von Dieter Zechlin (Klavier) und Paul-Heinz Dittrich (Komposition) | studierte bei Alexander Vitlin und Susanne Grützmann an der Hochschule für Musik «Hanns Eisler» in Berlin | weiterführende Studien im Fach Liedgestaltung bei Wolfram Rieger | Meisterkurse bei Christa Ludwig, Dietrich Fischer-Dieskau, Irwin Gage und Thomas Quasthoff | Preisträger des Steinway-Klavierspiel-Wettbewerbs sowie des Sonderpreises für Liedbegleitung beim Liedwettbewerb «La Voce» des Bayerischen Rundfunks (2005) | seit 2005 Dozent an beiden Berliner Musikhochschulen | spielt seit 2020 im Tonhalle-Orchester Zürich

KLAUS SCHWÄRZLER

Perkussion

Studium in München (Richard-Strauss-Konservatorium und Hochschule für Musik und Theater bei Peter Sadlo) | 1997 bis 2003 Erster Schlagzeuger und stellvertretender Solo-Pauker der Münchner Symphoniker | 2003 bis 2008 Solo-Schlagzeuger im Orchester der Oper Zürich | seit 2008 Professor für Schlagzeug an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK | seit 2008 Solo-Schlagzeuger im Tonhalle-Orchester Zürich

SEBASTIAN RUDOLPH

Lesung

1968 in Berlin geboren, arbeitete schon an allen grossen Theatern im deutschsprachigen Raum. Er prägte massgeblich zahlreiche Arbeiten von Luc Bondy, Falk Richter, Stefan Pucher, Luk Perceval, Jette Steckel, Johan Simons und Nicolas Ste-mann, als dessen Faust, der auch im Repertoire des Schauspielhaus Zürich zu sehen ist, und für dessen Darstellung er 2012 von Theater heute als Schauspieler des Jahres ausgezeichnet wurde. Zudem war er Christoph Schlingensiefs Hamlet, ebenfalls in Zürich. Ausserdem spricht er in zahlreichen Hörspielproduktionen, liest Hörbücher ein, gibt Lesungen und steht für Fernseh- und Kinofilme vor der Kamera. Dabei war er zuletzt mit «Das freiwillige Jahr» und «Piaffe» am Filmfestival Locarno vertreten. Sebastian Rudolph hat drei Kinder, segelt für sein Leben gerne und lebt seit Sommer 2019 wieder in Zürich.

STEFAN ZWEIFEL

Einführung

1967 in Zürich geboren, schrieb er nach einem Studium der Philosophie, Komparatistik und Ägyptologie an der dortigen Universität seine Doktorarbeit über Donatien Alphonse François de Sade, Georg Wilhelm Friedrich Hegel und den französischen Arzt und Philosophen Julien Offray de La Mettrie. Dabei arbeitete er mit Michael Pfister zusammen, ebenso wie bei der von ihm bereits im Alter von siebzehn Jahren begonnenen Neuübersetzung der Hauptwerke des Marquis de Sade, «Justine und Juliette», die von 1990 bis 2002 in zehn Bänden erschien und ihn bekannt machte. Dem Fernsehpublikum ist er aus dem Sendung «Literaturclub» im Schweizer Fernsehen bekannt. Texte von ihm über Theater, Musik, Literatur und Tanz erscheinen im grossen Tageszeitungen und in Fachzeitschriften. Der Autor und Übersetzer lebt in Zürich.

Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn
Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 11.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Jil Wiesner

Inserate

Franziska Möhrle

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident des Verwaltungsrats und Quästor), Adrian T. Keller, Felix Baumgartner, Adèle Zahn Bodmer, Corine Mauch, Rebekka Fässler, Diana Lehnert, Madeleine Herzog, Katharina Kull-Benz, Martin Frutiger, Ursula Sarnthein-Lotichius

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Direktion und Intendanz),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Justus Bernau (Leitung Finanz- und Rechnungswesen),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



Unser Dank

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

Credit Suisse AG
Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG
Radio SRF 2 Kultur
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

Monika und Thomas Bär
Baugarten Stiftung
Ruth Burkhalter
D&K DubachKeller-Stiftung
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
LANDIS & GYR STIFTUNG
Marion Mathys Stiftung
Max Kohler Stiftung
Orgelbau Kuhn AG
Stiftung ACCENTUS
Vontobel-Stiftung
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
PwC Schweiz
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung

Der neue EQS SUV von Mercedes-EQ.

Jetzt bei uns Probe fahren.

Mercedes-EQ Charakter im grossen Stil.

Entdecken Sie die neue Dimension des Luxus-SUV.

Der EQS SUV von Mercedes-EQ elektrisiert seine Klasse. Mit zukunftsweisender Technologie und Sicherheit, harmonischem Design und aussergewöhnlichem Luxus für bis zu 7 Passagiere setzt er die Benchmark. Ganz ohne CO₂-Emissionen.

Erleben Sie die Zukunft des Luxus-SUV vom Erfinder des Automobils.

100% elektrisch. 100% Mercedes-Benz.

Jetzt mehr erfahren unter merbag.ch/eqs-suv



MERBAG

merbag.ch

Mercedes-Benz Automobil AG

Aarburg · Bellach · Bern · Biel · Bulle · Granges-Paccot · Lugano-Pazzallo · Mendrisio
Schlieren · Stäfa · Thun · Winterthur · Zollikon · Zürich-Nord · Zürich-Seefeld